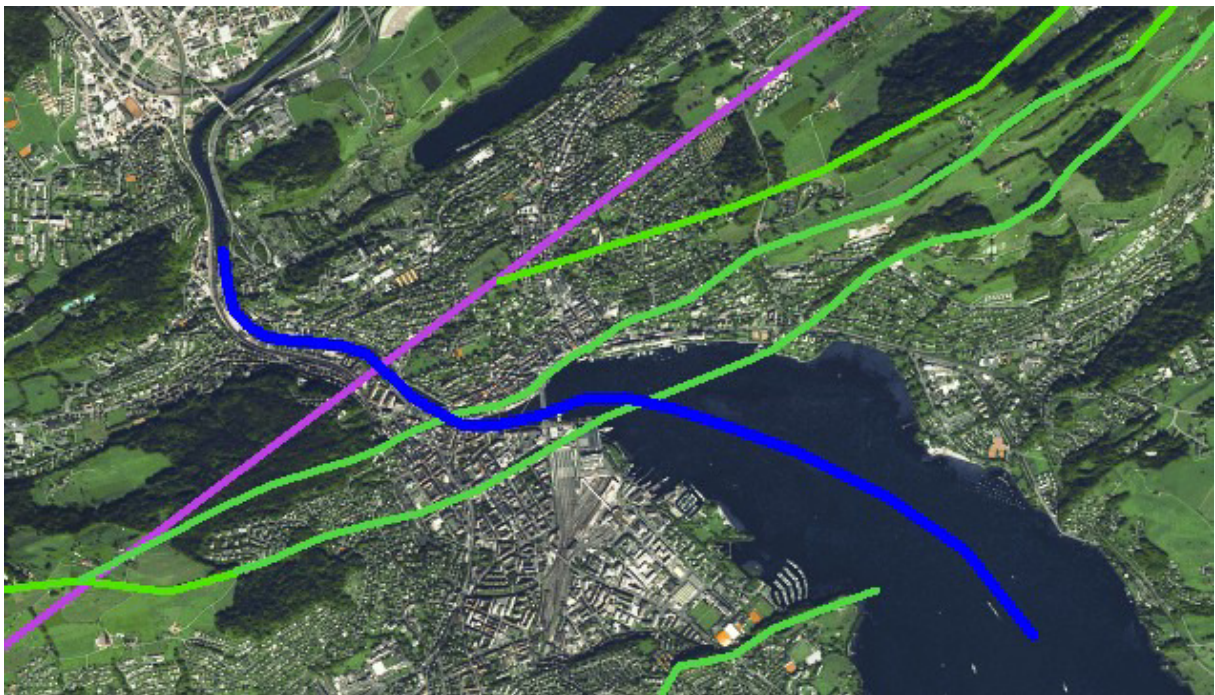


Der Landschaftstempel von Luzern

Warum Luzern ein Kraftort ist



Ein Stadtrundgang aus geomantischer Sicht mit

Beat Wicki

Inhaltsverzeichnis

1	Die Landschaft als Stadtplanerin	3
2	Die Landschaft um Luzern aus geomantischer Sicht	3
2.1	Geomantische Linien (Leylines)	4
3	Historische Streiflichter	5
3.1	Besiedlung	5
3.2	Adel	5
3.3	Kirche	5
3.4	Stadtgründung.....	6
3.5	Stadtentwicklung	7
4	Die Stadtgründung aus geomantischer Sicht	8
5	Der Omphalos von Luzern	9
6	Die Landschaft als Tempel	10
6.1	Das Chakrasystem von Luzern	10
6.1.1	Wurzelchakra.....	11
6.1.2	Sakralchakra	11
6.1.3	Solarplexus	11
6.1.4	Herzchakra	12
6.1.5	Halschakra	12
6.1.6	Stirnchakra	12
6.1.7	Kronenchakra	13
7	Die Bedeutung der Kirchen für die Stadtentwicklung.....	13
7.1	Die Hofkirche – oder wie St. Leodegar nach Luzern kam.....	13
7.2	St. Peterskapelle.....	14
7.3	Die Franziskanerkirche Sankt Maria in der Au.....	15
8	Geschichtszahlen.....	17
9	Quellen	18
10	Anhang 1, Geomantische Linien.....	19
11	Anhang 2, Anbindung an Pilatus-Drachenlinie	20
12	Anhang 3, Verortung Hofkirche Luzern	21
13	Anhang 4, Chakrasystem von Luzern.....	22
14	Anhang 5, Der Omphalos	23
15	Anhang 6, Anbindung an das pentagonale Muster von Bourges	24

Impressum:

Beat Wicki
Villa Maria
6036 Dierikon
041 450 49 74 | 079 756 48 43
info@wohnenergie.ch | www.wohnenergie.ch

1 Die Landschaft als Stadtplanerin

Es gibt kaum eine vergleichbare Stadt der Schweiz, die dermassen stark von seinen landschaftlichen Ressourcen geprägt ist und daraus seine Identität ableitet wie Luzern. Nicht die gebaute Stadt war seit dem 18. Jahrhundert die Attraktion der zahlreichen Touristen, sondern die Einbettung der Stadt in die Seenlandschaft und die Nähe zu den Alpen. Die Alpenfaltung und der Rückgang der Eiszeit haben die geografische Abrückung Luzerns vom heutigen Mittelland vollzogen. Die Stadt Luzern ist eingebettet in eine Molassenrippenlandschaft mit einer Ausrichtung von Südwesten nach Nordosten und mit tertiären Ablagerungen wie Sandsteine und Nagelfluh. Durch die eiszeitliche Formung des Seebeckens quer dazu, sind diese Rippen bei Luzern über den offenen See gut einsehbar. Die sogenannten „grünen Kronen“ sind markante Erhebungen und haben für das Stadtbild eine grosse Bedeutung. Die Stadt selber liegt auf der oberen Meeresmolasse des Miozän. Der Queraufschluss der Molassenlandschaft wird in der Verengung des Reusstales richtig erlebbar. Die Rippen Güttsch-Bramberg und Zimmeregge-Reussegg werden durchschnitten. In der Talenge zwängen sich alle Verkehrsstränge durch. Der Hauptkorridor und Zugang nach Luzern (Reussport-Güttsch-Untergrund) ist bis heute der natürliche Pfortner geblieben.

Landschaft als urbane Bühne: Luzern ist Seekopfstadt mit Steilküsten und ehemals sumpfigen Matten am weitarmigen, fjordartigen Vierwaldstättersee. Die See- und Gebirgslandschaft bildet eine übermächtige Konstante. Die mittelalterliche Kernstadt mit der weithin sichtbaren, turmbewehrten Museggmauer besetzt als einmalige „Stadtlandschaft“ den dortigen Nagelfluhsporn. Die dominanten und heute lauten Verkehrsachsen sind geografisch in ihrem Verlauf fast identisch mit den historischen Ausfallstrassen. Sie schaffen zwar starke Zäsuren im Stadtkörper und zwischen den Quartieren, funktionieren aber auch als orientierungsstarke Pulsadern. Sie begünstigen die öffentlichen und privaten Verkehrsflüsse in den von der Landschaft vorgezeichneten Korridorräumen.

2 Die Landschaft um Luzern aus geomantischer Sicht

Die Meeresmolasse als Untergrund hat auch seine Wirkung auf den Charakter des Menschen. Nagelfluh und Sandstein sind nach dem Lebensrad nach Prumbach den Archetypen des Nord-Ostens, resp. des Nordens zugeordnet. Die entsprechenden Bedeutungen Loslassen und Schutz, lassen eher einen introvertierten, bewahrenden Menschen erkennen.

Die Landschaftsrippen als Formwellen und der See mit dem Reussauslauf als Schlangenlinie bilden eine prägende geomantische Struktur: Ein diagonal liegendes Kreuz. Im Rad des Lebens nach Prumbach bedeutet dieser Archetypus Handlung,

Aktivität, Umsetzung. Bei der engsten Stelle der Reuss, dort wo sich die unspektakuläre aber älteste Reussbrücke befindet, wird diese aktive Energie gebündelt. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass an dieser Stelle das Müller- und Bäckergewerbe sowie der Weinhandel über Jahrhunderte florierten.

2.1 Geomantische Linien (Leylines)

Die markante Landschaftsrippe Hombrig-Dreilinden-Bramberg-Gütsch-Sonnenberg bildet eine bedeutende Formwelle von Nordost nach Südwest. Die Leyline (Verbindung von Kraftorten) St. Michael in Zug – Michaelskreuz auf dem Rooterberg – Wahlfahrtsort Hergiswald kreuzt die beschriebene Formwelle auf dem Bramberg (*Anhang 1*). Dem Allenwindenhügel auf dem Bramberg kommt somit eine besondere Bedeutung als Attraktor zu. Die Leyline hat eine Ausrichtung nach Nord-Ost, und zwar exakt zur Sonnenaufgangslinie der Sommerwende bei 54 Grad! Nennt sich deshalb Luzern die Leuchtenstadt, weil sich die Sommersonnenwende in der Landschaft abzeichnet? Es wäre mindestens aus geomantischer Sicht eine weitere Erklärung zu den weiter unten beschriebenen Deutungen.

Die eindrucklichste Linie, die Touristen, aber auch Komponisten und Musiker immer wieder inspiriert ist die Pilatus-Drachen-Linie. Sie läuft in West-Ost Richtung vom Risetestock über den Pilatus Kulm bis zur Seeenge von Stansstad. Obwohl der Pilatus selber nicht auf Luzerner Boden liegt, hat er mit seinen Mythen und Sagen das kulturelle Leben der Luzernerinnen und Luzerner massgeblich geprägt. Vom Standort Luzern aus bilden das markante Mittagsgüpfli und Pilatus Kulm einen pentagonalen 18 Grad Winkel (*Anhang 2*). Mit einer Lithopunktur (Steinsetzung) an den drei Ecken dieses Dreiecks könnte Luzern an die Drachenlinie ankoppeln und deren Kraft noch besser schöpfen. Das Mittagsgüpfli scheint ein besonderer Kraftort zu sein, da es mit einer Leyline mit Wasserturm, linker Turm der Hofkirche und Dreilindenhügel verbunden ist. Die oktogonale Form des Wasserturms ist für unsere Gegend einzigartig und verbirgt noch nicht erklärbare Geheimnisse.

Interessant ist auch die Verortung der Hofkirche. Nebst der oben beschriebenen Linie, die über den linken Turm führt, finden wir eine Verbindung Kloster Werthenstein-Hofkirche-Rigi s sowie eine Nordlinie über das Kloster Wesemlin-Kloster Rathausen-Kloster Eschenbach. Zudem liegt das Kloster Murbach im Elsass, einstige Besitzerin des Kloster im Hof, in der Winkelhalbierenden Nord-West (*Anhang 3*).

3 Historische Streiflichter

3.1 Besiedlung

Das Gebiet des heutigen Kantons Luzern war seit prähistorischer Zeit kontinuierlich besiedelt. Kelten, ihre romanisierten Nachfahren sowie Römer siedelten vor und nach der Zeitenwende an den sonnigen und guten Lagen des Kantons, anscheinend ohne hier ein markantes Zentrum zu bilden. Seit dem 6. Jahrhundert drangen von Norden her den Flussläufen entlang die Alemannen ein und überlagerten die vorhandene Bevölkerung.

3.2 Adel

Im 12./13. Jahrhundert sind in vagen Umrissen adelige Herrschaftsräume fassbar. Im Südwesten dominierten die Freiherren von Wolhusen, im Raum Luzern das Kloster Murbach/Luzern zusammen mit den Freiherren von Rothenburg und im Südosten die Freiherren von Eschenbach. Sie alle verschwanden gegen Ende des 13. und zu Anfang des 14. Jahrhunderts. Im Norden dominierten mit Schwergewicht im Bereich der Stiftsherrschaft von Beromünster die Grafen von Lenzburg und nach ihnen die Kiburger und Habsburger. Im 13./14. Jahrhundert war fast das ganze Territorium, seit 1291 auch die ehemalige Klosterherrschaft Murbach mit Luzern in die junge Landesherrschaft des Hauses Habsburg-Österreich eingebettet.

3.3 Kirche

Mit der Christianisierung im Frühmittelalter werden die ersten Spuren kirchlicher Organisation spürbar, die sich bei ihrer Entstehung in der Regel an vorgegebene weltliche Gebietsstrukturen anlehnte. Ihr war eine ausserordentlich lange Nachwirkung beschieden. Von den grossen Talpfarreien Willisau, Ruswil, Sursee, Hochdorf und Luzern aus entwickelte sich die mittelalterliche, teilweise bis heute gültige Pfarreieinteilung. Mitte des 8. Jahrhunderts entstand zudem das Kloster im Hof in Luzern, das 1456 in ein Chorherrenstift umgewandelt wurde, und im 10. Jahrhundert das Stift Beromünster. Vor 1183 wurde die Johanniterkommende Hohenrain, 1194/96 das Zisterzienserkloster St. Urban gegründet. Im 13. Jahrhundert folgten sukzessive die Zisterzienserinnen in Ebersecken (1275), die Reuerinnen (Dominikanerinnen) in Neuenkirch (1240/82), die Augustinerinnen in Eschenbach (1294), ferner die Deutschritterkommende Hitzkirch (vor 1237). Alle diese Klöster gingen auf Stiftungen des lokalen Adels zurück. Das Zisterzienserinnenkloster Rathausen verdankte seine Entstehung 1245 einem reichen Luzerner Bürger, während beim Aufbau des Franziskanerklosters in Luzern um 1260 Bürger und Adel zusammenwirkten.

3.4 Stadtgründung

Ein eigentlicher Gründungsakt lässt sich für Luzern nicht ausmachen. Vermutlich lag am Ausfluss des Sees schon in römischer oder noch früherer Zeit eine kleine Siedlung. Das Kloster St. Leodegar im Hof besteht seit dem frühen 8. Jahrhundert und wird 840 erstmals urkundlich erwähnt. Im selben Jahr verlor das Kloster seine Selbständigkeit und wurde eine Probstei des Klosters Murbach (Elsass). Mit diesem Übergang wurde Luzern als **Luciaria** urkundlich erwähnt, der Name bedeutet sumpfiger Ort oder Hechtreuse. Die Deutung des Wortes als Leuchtenstadt ist heute noch weithin gebräuchlich, gilt jedoch bei den Historikern als falsch. Trotzdem lässt sich im Volksmund und in den Medien auch heute noch der Name Leuchtenstadt nicht aus dem Vokabular verdrängen. Der Begriff Luciaria gehe auf ein Leuchtwunder zurück. Laut einer Legende wies ein Engel den ersten Bewohnern von Luzern mit einem Licht die Stelle zu, wo sie St. Nikolaus, dem Patron der Fischer und Schiffsleute, zu Ehren eine Kapelle errichten sollten. Eine St. Nikolaus geweihte Kapelle ist in der Stadt Luzern nicht zu finden. Eine Illustration der Bilderreihe der Kapellbrücke lässt dieses Licht beim Kloster im Hof erscheinen. Es befindet sich jedoch eine Nikolausstatue in der kleinen Kapelle auf der beim Meggenhorn vorgelagerten Insel. Diese Statue soll sich früher im Kloster im Hof befunden haben. Es kann aber auch sein, dass die Kapelle St. Peter beim Kapellplatz, die dem Schutzheiligen der Seeleute geweiht ist, dieser Gründungsrolle zukommt. Im Jahre 1178 stifteten nämlich die Brüder Abt Konrad von Eschenbach zu Murbach und Propst Ulrich von Luzern eine weltgeistliche Leutpriesterpfründe an der St.-Peters-Kapelle. Diese Stiftung wird als ein bedeutendes Element der Stadtwerdung von Luzern betrachtet, die damals das Stadtrecht erhielt. Historiker sehen in diesem Akt die Geburtsstunde der Stadt Luzern.

Sich auf die Ursprünge der Verbindung ins Elsass besinnend, erneuerte man anlässlich der 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern 1978 die freundschaftlichen Verbindungen ins Südsass. Von der ehemaligen Klosteranlage Murbach ist nur noch eine Ruine übrig geblieben. Noch erhalten ist jedoch die restaurierte Fassade mit Eingangshalle, die heute als Kirche benützt wird und Zeitzeuge der romanischen Baukunst darstellt. Nahe dem Kloster entstand das Städtchen Guebwiller. Es ist ebenfalls wie Luzern dem Schutzpatron St. Leodegar geweiht.

3.5 Stadtentwicklung

Rund um die Reussbrücke, welche die südlich gelegenen Dinghöfe mit dem Kloster verband, entstand allmählich ein Markt von einiger Bedeutung. Die Eröffnung des Gotthardpasses um 1220 sorgte für neue Wachstumsimpulse. Vom Grendel über die Grabenstrasse bis zum Mühleplatz entstand in dieser Zeit ein erster turmbewehrter Mauerring, der auch die noch unbedeutende linksufrige Kleinstadt umfasste und seinen Abschluss gegen den See in der Kapellbrücke und im Wasserturm fand.

Als politischer und wirtschaftlicher Mittelpunkt zwischen dem Jura, dem unteren Aaretal, Brugg und dem Alpenrand gewann Luzern als Handelsstadt einige Bedeutung. Das lockere Herrschaftsgefüge des 13. Jahrhunderts ermöglichte eine eigene Entwicklung (1252 Geschworener Brief), die nach der Eingliederung in die große österreichische Landesherrschaft 1291 weiterwirkte. Das Streben nach Wahrung einer gewissen Eigenständigkeit zwang den Rat einige Jahre später zur Auseinandersetzung mit Habsburg, in deren Verlauf Luzern seine alten Reserven gegenüber den Nachbarn in den Alpentälern beiseiteschieben musste. Um die Unterstützung der drei Waldstätte zu erhalten, war die Stadt mehr oder weniger gezwungen, den Bund von 1332 zu schließen und wurde damit das vierte Mitglied der Schweizer Eidgenossenschaft.



Der Schumacherplan

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts lockerten sich die Verbindungen zur Herrschaft Österreich immer mehr. Die Stadt Luzern erlebte in der Zeit der frühen Stadtentwicklung von etwa 1200 bis 1350 ein rasches Wachsen der Bevölkerung und wird schließlich über 4000 Einwohner gezählt haben. Im 15. Jahrhundert trat ein Rückgang ein, der um 1470 seinen Tiefpunkt erreicht haben dürfte. Erst um 1800 zählte Luzern wieder 4300 Einwohner. Die Zahl stieg bis 1850 auf 11'000 und strebte dann bis um 1960/70 mit über 70'000 Einwohnern dem bisherigen Höchststand zu. Die Stadt Luzern besaß bis 1798 als souveräner Stadtstaat ein eigenes Territorium, das weitgehend dem heutigen Kanton Luzern entsprach.

4 Die Stadtgründung aus geomantischer Sicht

Das Mitte des 8. Jahrhundert gegründete Benediktinerkloster im Hof bildet das erste historisch überlieferte Zeugnis von Luzern. Die von der Hofkirche ausgehende Nordlinie läuft über das Kapuzinerkloster Wesemlin, Kloster Rathausen zum Kloster Eschenbach. In Eschenbach kreuzt sich die Nord-Süd-Linie mit der pentagonalen Ost-West-Linie von Bourges (Frankreich). Die Stadt Bourges mit seiner im Vergleich zur Stadtgrösse überdimensionierten gotischen Kathedrale bildet mit seinen Strassenläufen ein pentagonales Muster, das sich geometrisch als Dodekaeder über den ganzen Erdball und weiter bis ins Zentrum der Milchstrasse ausdehnen lässt. Herausgefunden hat dies in den 90-Jahren der deutsche Geomant Siegfried Prumbach. Auch Luzern ist einerseits mit der Nord-Südlinie Hofkirche-Kloster Eschenbach und andererseits mit einem Pentagramm, dessen eine Spitze im Seebecken liegt, an dieses pentagonale Muster angebunden. Zudem bilden die Seiten des Dreiecks Pilatus-Tödi-Kleiner Mythen Parallelen zu diesem Muster (Anhang 6).

Die Lage der Hofkirche lässt auf einen alten Kultplatz schliessen. Sie liegt auf einer kleinen Anhöhe, nahe des Sees. Auf alten Karten und Bildern ist ersichtlich, dass die Kirche noch näher beim See gelegen hatte. Die zur Hofkirche führende Hofbrücke (Fortsetzung der Kapellbrücke) wurde später abgerissen und der See zur Landgewinnung aufgeschüttet. Im weiteren liegt die Hofkirche auf der Formwelle der Landschaftsrippe Dietschiberg-Dorenberg-Bruchmatt-Sonnenberg (Anhang 1).

Das Kloster im Hof bildet somit das spirituelle Zentrum von Luzern. Mit der Gründung der St. Peterskapelle am Kapellplatz durch das Kloster im Hof wurde die eigentliche Stadtgründung mit der Bewehrung Spreuerbrücke und Kapellbrücke eingeleitet.

Links- und rechtsufrig der Reussbrücke muss es bereits Siedlungen gegeben haben. Das Kloster im Hof liess flussabwärts der Reussbrücke - beim heutigen Kraftwerk - Mühlen in den Fluss bauen. Dank diesen Mühlen fanden die Ansässigen eine Arbeit und eine Stadtentwicklung setzte ein.

Das Zentrum der heutigen Kleinstadt am linken Flussufer bildet die 1269 gegründete, im gotischen Stil gebaute

Franziskanerkirche St. Maria von der Au. Es gilt heute als gesichert, dass vor der Errichtung der Kirche bereits ein Kultplatz mit Marienverehrung vorhanden war. Erwähnt ist eine Mauernische, in der sich eine Marienstatue befunden haben soll. Dieses Stück Mauer ist beim Bau der Franziskanerkirche integriert worden. Sie befindet sich auf der linken Seite vor dem Chor.

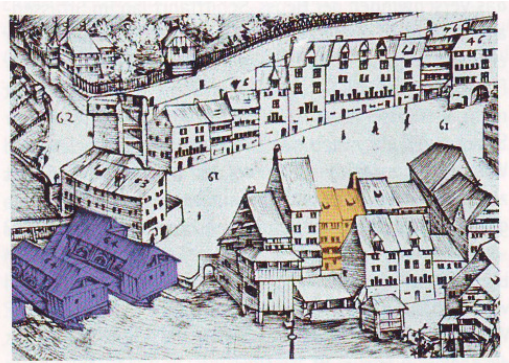


Abb. 1: Nahe des Doppelhauses Muehlenplatz 3-4 (orange) standen die Stadt-muehlen (blau) in der Reuss. Ausschnitt aus dem Martini-plan von 1597

Aus geomantisch-architektonischer Sicht ist interessant, dass die Kleinstadt mit der Begrenzung Hirschengraben und Reuss ein Dreieck bildet. Diese Dreieck wurde durch den Krienbach (heutige Burgerstrasse) wieder in zwei Dreiecke aufgespalten. Die gotische Architektur der Franziskanerkirche hat diese Geometrie aufgenommen, indem Sie aus Dreiecken konstruiert worden war. Das Dreieck ist Symbol für die Weiblichkeit, im Gegensatz zum heutigen kirchlichen Begriff der Dreifaltigkeit, bedeutete die Dreiheit in der vorchristlichen Zeit die rote, schwarze und weisse Göttin.

Aus diesen Überlegungen kann festgestellt werden, dass es sich bei der Siedlung links der Reuss um einen weiblich geprägten Ort (Yin) handelt, währenddessen die Siedlung rechts der Reuss mit der Peterskapelle sich als männlicher Gegenpol und Ergänzung (Yang) manifestiert. Auch aus der Sicht der landschaftlichen Struktur bestätigt sich dieses Yin-Yang-Prinzip. Die linke Seite ist eher die dunkle Seite, der Untergrund ist sumpfig, der Ort liegt im Schatten des Gütschwaldes, es hat reichlich Wasser. Die rechte Seite mit den Südhängen ist die Lichtseite, wo Handel betrieben und Wein angepflanzt wurde. Beide Stadthälften waren voneinander abhängig. Der rechte Yang-Ort war von den Wasserquellen des linken Yin-Ortes abhängig. Andererseits konnte die linksufrige Kleinstadt vom Handel mit dem rechts der Reuss gelegenen Ortschaft profitieren.

5 Der Omphalos von Luzern

Der Mythos vom Weltnabel, vom Omphalos, ist einer der zentralen Mythen der Völker der Welt. Stets ist die Mitte verbunden mit der Vorstellung einer Weltachse (axis mundi), einem Himmel, Erde und Unterwelt verbindenden Kanal. Die Physiker nennen diesen Knotenpunkt Attraktor, es ist die Verdichtung energetischer Schwingungen. Jeder Ort oder Landschaftstempel ist von einem solchen Energiezentrum geprägt. Oft findet man an diesen Orten energetischer Dichte einen Platz, eine Kirche, einen Hügel - oder einfach nichts, es ist ein Nullpunkt, der offenbar kein weltliches Gebäude erträgt. Meist unbewusst wird dieser Ort über Jahrhunderte freigehalten. Es ist wichtig, dass ein solches Energiezentrum nicht verschandelt wird und seinen Zweck als Attraktor, als axis mundi, ausüben kann.

In Luzern befindet sich meiner Ansicht der Omphalos auf der Allenwindenkuppe Bramberg. Der Hügel ist in Privatbesitz und weitgehend unberührt. Seit Jahrzehnten wird in der Stadtplanung kontrovers diskutiert, ob dieser Hügel für attraktive Wohnungen überbaut werden darf oder nicht. Von der Allenwindenkuppe geniesst man eine prächtige Rundschau auf die hügelige Rippenlandschaft im Nord-Osten, den See und die Alpenlandschaft im Süden, den Pilatusdrachen sowie den Sonnenberg als Fortsetzung der von Nord-Ost nach Süd-West fließenden Formwelle. Rund um den Omphalos Bramberg hat sich die Stadt Luzern entwickelt, wie es im geomantischen Lebensrad vorgezeichnet ist: Im Süden an der Reuss entwickelte sich selbstbewusst die Altstadt; im Norden wird das Stadtgebiet begrenzt durch den Göttersee (Rotsee) und im

Nord-Westen ist der Stadtfriedhof Friedental angesiedelt; in Richtung Osten entwickelt sich der Tourismus, wobei der im Süd-Osten liegenden Bahnhof sowie das über die Landesgrenzen hinaus bekannte Kultur- und Kongresszentrum (KKL) die Verbindung zur Welt darstellt; letztlich Richtung Westen Littau-Emmen breitet sich die Industrie aus.

Um den Omphalos lassen sich mit Kreisen interessante Verbindungen der Stadtentwicklung finden. So liegen die Hofkirche, das Kloster Wesemlin, der Stadtfriedhof, die St. Karli-Kirche und die St. Peterskapelle auf demselben Kreis (*Anhang 5*).

6 Die Landschaft als Tempel

Geomantie heißt wörtlich übersetzt „Erdwahrung“. Man glaubte früher aus den Strukturen und Mustern der Erde, den Formen der Landschaft oder den Spuren im Sand, die Urbilder der Schöpfung erkennen zu können. In ihnen sah man das Ewig Gültige, das die Vergangenheit gestaltet hatte und die Zukunft prägen würde.

Die neue Geomantie ist eine Wissenschaft, die sich mit den Grundlagen der Gestaltung befasst. Poetisch ausgedrückt kann man sagen, dass sie den Urgrund der Schöpfung erforscht. Formen und Farben entspringen einer Welt, die hinter den Dingen liegt. Bevor irgendetwas vor unseren Augen in Erscheinung tritt, wurde es bereits aus den Urbildern oder Archetypen in den Tiefen des Universums als energetisches Muster geboren.

Wenn man mit den Augen des Geomanten Landschaften betrachtet, lassen sich Grundmuster erkennen, die Teil einer Ordnungsstruktur sind. Das mag erstaunlich klingen, da wir gewohnt sind die Entstehung einer Landschaft als geologischen Zufallsprozess zu betrachten. Um ein Verständnis dieses neuen Modells zu bekommen müssen wir uns zunächst mit der Geomantie, das heisst mit den Energiestrukturen von Orten befassen.

Wir Menschen werden von den Energien der Landschaft beeinflusst. Das Energiesystem der Erde ist überall da und wird durch die Landschaftsformen der Erde dargestellt. Darum können wir auch das Chakra-System (Energiezentren) der Landschaft oder einer Stadt erkennen – in Anlehnung an die Energiezentren (Chakren) beim Menschen gemäss traditioneller chinesischer Medizin (*Anhang 4*).

6.1 Das Chakrasystem von Luzern

Jedes Chakra erfüllt seinen eigenen Zweck. Es ist unsere Aufgabe, diesen Zweck zu finden und anzuerkennen. Nicht in allen Städten ist das Chakra-System so gut ersichtlich und erhalten wie in Luzern. In der Regel findet man bei den Chakren in Städten einen Platz oder eine Kirche.

6.1.1 Wurzelchakra

Beim Wurzelchakra befindet sich meist das Stadttor. In diesem Quartier lassen sich auch Lagerhallen finden und vielfach ist es der Ort der Abfallentsorgung. Beim Baslertor, als Westtor der Stadt, und bei der Spreuerbrücke ist das Wurzelchakra lokalisierbar. Die Spreuerbrücke erhielt ihren Namen, weil das Bäckergewerbe ab der Brücke oder flussabwärts den Weizenspreu in die Reuss werfen durfte. Man kann annehmen, dass auch der Siedlungsabfall an diesem Ort entsorgt worden war. Das Pendant zum Wurzelchakra ist das Kronenchakra. Auf einer Kreislinie befinden sich Hofkirche, Franziskanerkirche, sowie der Bramberg (Omphalos!)

6.1.2 Sakralchakra

Beim Sakralchakra sind die Handwerker- und Gewerbebetriebe zu finden. Der Mühleplatz war der Ort des Müller- und Bäckergewerbes. Die alten Stadtmühlen in der Reuss wurden vom Kloster im Hof erbaut. Die Schaffung dieser Arbeitsplätze löste eine rege Siedlungsentwicklung aus. Namen wie Pfistergasse sowie Mühleplatz sind noch Zeugen aus dieser mittelalterlichen Zeit. Im Doppelhaus beim Mühleplatz wurde vor nicht langer Zeit durch die Sanierung eine Grossbäckerei aus dem Mittelalter ausgegraben (siehe Abbildung Kap. 4). Das Pendant zum Sakralchakra ist das Stirnchakra. Auf dessen Kreislinie befinden sich St. Peterskapelle und Jesuitenkirche.

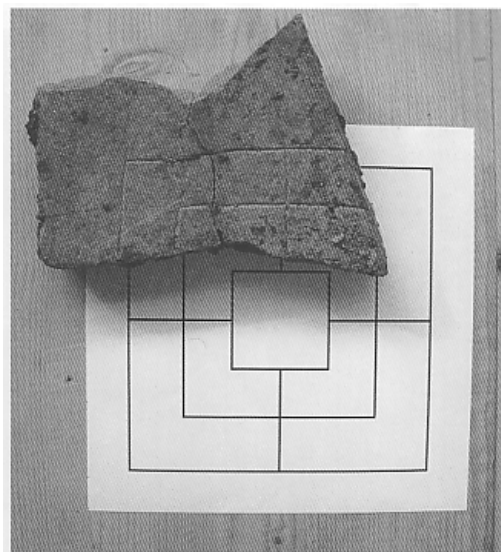
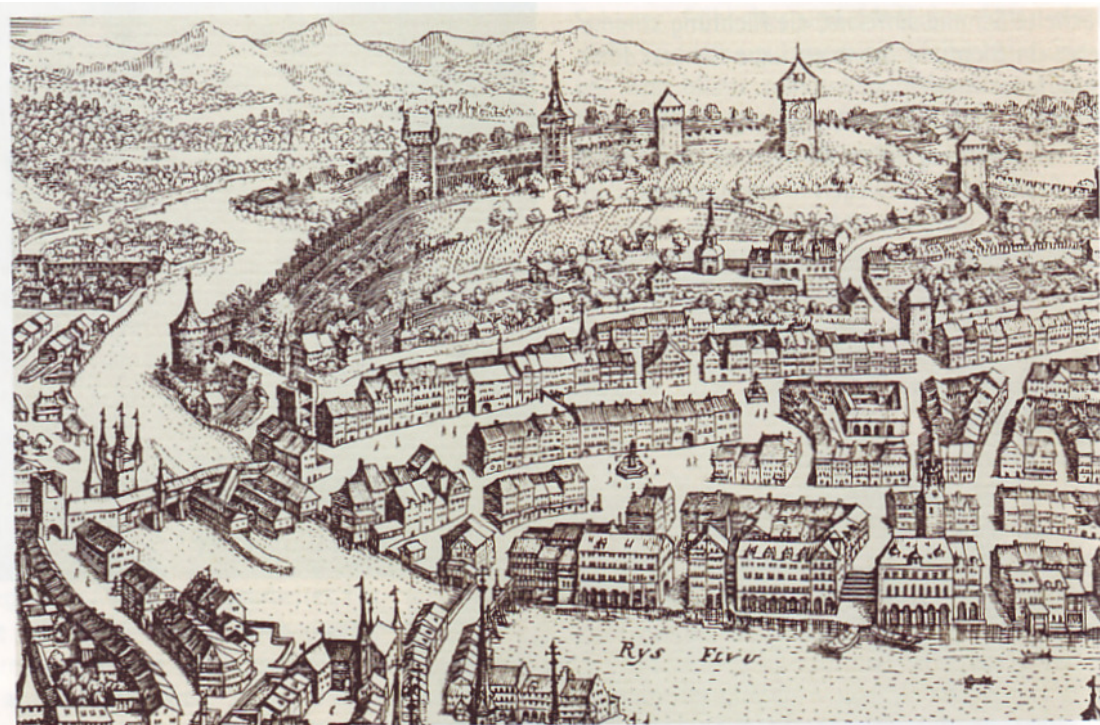


Abb. 8: Das in eine Sandsteinplatte geritzte «Nünistein» – oder Mühle-Spiel fand sich in einer Bodenschicht des 14. Jahrhunderts in der Backstube am Mühlenplatz 4.

6.1.3 Solarplexus

Im Bereich des Solarplexus lassen sich in der Regel Restaurants, Geschäfte und Märkte nieder. Am Weinmarkt befindet sich dieses Energiezentrum. Wie der Name schon sagt, fand an diesem Platz ein reger Weinhandel statt. Man muss sich vorstellen, dass an den Anhöhen über der Altstadt, wo sich die Museggmuer befindet, bis nach Weggis Reben angepflanzt wurden. Mit der Eröffnung des Gotthardes wurden am Weinmarkt dann vor allem ausländischer Wein gehandelt und vermarktet.



Auf der um 1642 entstandenen Luzerner Ansicht (Ausschnitt) von Matthäus Merian (1593-1650) sind Weinmarkt mit Brunnen und die Rebberge unterhalb der Museggmauern gut erkennbar.
Aus «Matthäus Merian – Die schönsten Städte der Schweiz»

6.1.4 Herzchakra

Das Herzchakra symbolisiert das Stadtzentrum. Meistens befindet sich an diesem Platz eine Kirche und/oder das Rathaus. In Luzern ist das Herzchakra beim Kornmarkt mit Rathaus und Turm lokalisiert. Die Lage des Platzes genau südlich des Bramberges (Omphalos) unterstreicht die Verortung als Stadtzentrum.

6.1.5 Halschakra

Beim Halschakra findet man oft Kulturelles, aber auch Schulen, Bibliotheken und Bildungsstätten. Vielfach ist das Halschakra nicht auf Anhieb erkennbar. Eine schmale Gasse (Hals) kann das Halschakra symbolisieren. In Luzern befindet sich dieses Chakra bei der Kapell- oder Furrengasse.

6.1.6 Stirnchakra

Das Stirnchakra ist der Ort der Büros, Verwaltung, Behörden. Meistens befindet sich beim Stirnchakra auch eine Kirche. So auch in Luzern. Die St. Peterskapelle beim Kapellplatz ist die älteste Kirche innerhalb der Stadtmauern. Sie war sozusagen das

geistige Zentrum der Stadt. Die Kapelle wurde im Mittelalter auch als Ratslokal benutzt, wenn wichtige Entscheidungen getroffen werden mussten.

6.1.7 Kronenchakra

Das Kronenchakra ist der Ort der Spiritualität, aber auch der weltlichen Führung. Die Wurzeln der Hofkirche gehen nachweislich bis ins 8. Jahrhundert zurück. Erst nachdem das Kloster im Hof die Stadtmühlen bauen und eine Leutpriesterei in der St-Peterskapelle gründen liess, fand eine städtische Entwicklung statt. Wir befinden uns also hier am Ursprungsort von Luzern.

7 Die Bedeutung der Kirchen für die Stadtentwicklung

7.1 Die Hofkirche – oder wie St. Leodegar nach Luzern kam

Die Hofkirche steht stilgeschichtlich am Ende der deutschen Renaissance, also am Übergang von der Gotik zum Barock und wird als eine der besten und reinsten Schöpfungen dieser Epoche bezeichnet. In der unruhigen Zeit des Dreissigjährigen Krieges ist sie eine der wenigen Kirchen, die nördlich der Alpen entstanden sind. Stilbildende Kraft vermochte die Kirche aber wegen des sieghaft einbrechenden Barocks nicht zu entwickeln.

Die Vorgeschichte der heutigen Hofkirche und ihres Umfeldes reicht ins 8. Jh. zurück. Um 735/36 stifteten südalemannische Adelige ein kleines Kloster an der Stelle des heutigen Hofbezirkes. Erster Patron war der hl. Mauritius.

Um 760 schenkte König Pipin den Mönchen zu Luzern die Dienstleistung von fünf Freien und ihren Nachkommen zu Emmen an der Reuss. „Monasterium Luciaria“ wird erstmals urkundlich erwähnt.

Nach 800 geriet das Kloster in eine Krise und ging unter. Es wurde später weiter vergabt an das Kloster Murbach im Elsass.

Um 850 kam der Priester und spätere Abt Wichard nach Luzern und stellte das Kloster unter der Benediktinerregel wieder her.

Um 1135 war aus dem selbstständigen Kloster eine von Murbach abhängige Propstei geworden.

Im 12. Jh. bestimmte Murbach St. Leodegar als Hauptpatron. Das Kloster war ursprünglich auch für die Seelsorge zuständig.

Im Jahre 1178 stifteten dann die Brüder Abt Konrad von Murbach und Propst Ulrich von Luzern eine weltgeistliche Leutpriesterpfründe an der St.-Peters-Kapelle. Offizielle Pfarrkirche blieb aber die Stiftskirche im Hof. Diese Stiftung wird als ein bedeutendes Element der Stadtwerdung von Luzern betrachtet, die damals das Stadtrecht erhielt.

1291 musste die Abtei Murbach wegen eigener Schwierigkeiten die Propstei Luzern mit allen Dinghöfen an die Habsburger verkaufen.

1332 tritt Luzern in den Bund der Eidgenossen ein.

Bis 1433 eroberte die Stadt Luzern nach und nach sämtliche Rechte von den Habsburgern zurück, auch jene über das Kloster.

1455/56 wurde das Benediktinerkloster unter dem Bischof von Konstanz in ein weltgeistliches Chorherrenstift umgewandelt.

1633 am Abend des Ostersonntages brannte die mit Holzschindeln gedeckte Kirche bis auf die Mauern nieder.

1644 Einweihung des heutigen Kirchenbaus.

Zu Beginn des 17. Jh. residierte der päpstliche Nuntius in Luzern und benutzte die Hofkirche als seine „Kathedrale“.



7.2 St. Peterskapelle

Die Peterskapelle in der Südostecke der Altstadt ist die älteste Kirche innerhalb der Luzerner Stadtmauern.

Am 18. April 1178 verzichtet Abt Konrad von Eschenbach zu Murbach auf die Leutpriesterei zu Luzern, die er und seine Vorgänger innehatten, und setzt den vom Benediktinerkloster im Hof erwählten Weltgeistlichen Werner von Kriens als Leutpriester ein. Dieser Leutpriester versieht nebst dem Kreuzaltar in der Hofkirche auch den Gottesdienst in der Kapelle im Orte Luzern (*ecclesia in villa sita, quae capella dicitur*). Diese, nach der Urkunde von 1178 damals schon längere Zeit bestehenden Kultstätte reicht wohl ins frühere Mittelalter zurück.

Das Patrozinium des hl. Petrus leitet sich möglicherweise vom Fischer- und Schifferberuf der umliegenden Bewohner her. Es ist interessant, dass auch die Kirchen der Hauptorte Ob- und Nidwaldens St. Peter als Schutzheiligen haben. Zur eigentlichen Pfarrkirche wurde die Kapelle nie, die Rechte einer solchen blieben immer bei der Klosterkirche im Hof.

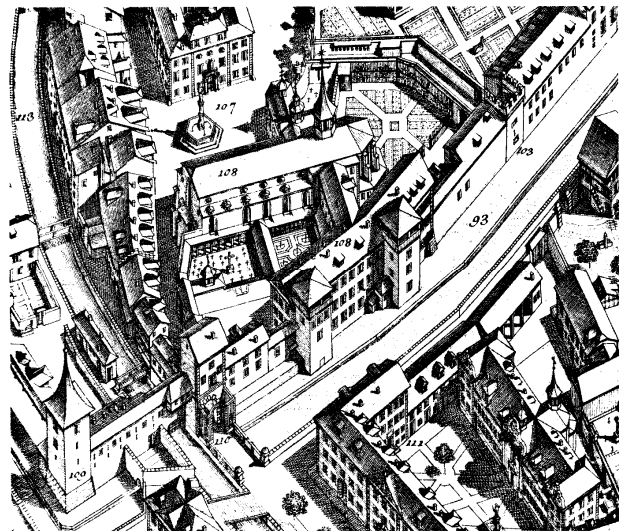
Hingegen diente die Kapelle durch Jahrhunderte als Versammlungsraum der weltlichen Gemeinde, zu Beratung und Eidschwur. Seit dem 14. Jahrhundert versammelte sich nachweislich auch das Priesterkapitel der vier Waldstätte hier.

1483 verteilte man in feierlicher Weise in ihr die berühmte Burgunder Beute aus dem Kampf gegen Karl den Kühnen. Dass in der Kapelle wie in anderen Gotteshäusern öffentliche Urkunden ausgestellt wurden, ist seit der Mitte des 13. Jahrhunderts bezeugt.

7.3 Die Franziskanerkirche Sankt Maria in der Au

Die ersten Unterkünfte der Franziskaner lassen sich architektonisch nicht fassen. Renward Cysat erwähnt für das Gebiet des späteren Klosterkomplexes ein kleines Marienheiligtum in der Form einer Mauernische mit dem Gnadenbild der Muttergottes. Möglicherweise stand diese im Zusammenhang mit einer älteren, der Muttergottes geweihten Kapelle, von der die spätere Konventkirche das Patrozinium Sankt Maria in der Au übernommen haben könnte. Dass die Franziskaner in der Vorbereitungsphase ihrer Niederlassung und vorgängig zum Klosterbau auf einen bereits bestehenden Sakralbau zurückgegriffen haben könnten, entspricht dem auch andernorts belegten Gründungsvorgang. Auch die Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zum ausserhalb der Stadt gelegenen Heilig-Geist-Spital lässt den peripheren Standort für eine Kapelle und damit für den Wirkungsort der Brüder nicht als aussergewöhnlich erscheinen. Erhaltene Fundament- und Mauerreste im Bereich der nördlichen Schultermauer und der Marienkapelle lassen vermuten, dass man beim Bau der Konventkirche tatsächlich auf einen älteren Baubestand Rücksicht genommen hat. Die wenigen archäologischen Befunde erlauben indessen keine über vage Vermutungen hinausgehenden Hinweise über Grösse und Standort eines allfälligen Vorgängerbaus.

Mit dem Erwerb des rund dreissig Hofstätten umfassenden Klosterareals konnte ab 1269 mit dem Bau von Kirche und Konvent begonnen werden. In einem dynamischen Bauprozess setzte wohl gleichzeitig zum Konventgebäude der Kirchenbau im Osten mit der Errichtung des Chors ein. Dieser diente als Oratorium in erster Linie der Brüdergemeinschaft. 1272 war das Konventgebäude, das wir uns bereits zweigeschossig vorstellen müssen, bezugsbereit.



*Ausschnitt aus dem Stadtprospekt
von Franz Xaver Schumacher, 1792.*

Der Wunsch nach einer Volkskirche liess die zweite Bauetappe, das Langhaus mit Lettner, wohl rasch auf die Fertigstellung des Chors folgen, so dass der Bau in seiner heutigen Grösse wohl gegen Ende des 13. Jahrhunderts fertiggestellt war. Ob diesem mittelalterlichen Baubestand auf der Nordseite eine ältere, in vorklösterliche Zeit zurückreichende kleine Kapelle oder ein kleines Marienheiligtum angegliedert oder inkorporiert war, wissen wir nicht. Als Hauptzugang zur Kirche diente der seitliche, zur Stadt hin orientierte Eingang am nördlichen Seitenschiff. Der Eingang auf der Südseite

entstand wohl erst später, vermutlich nicht vor der Mitte des 16. Jahrhunderts. Wohl im Zuge der zweiten Bauetappe entstand auf der Südseite im Winkel zwischen Konventgebäude und Kirche der innere Kreuzgang. Dem Umstand, dass die Luzerner Franziskanerkirche weder umfassend verändert noch neugebaut worden ist, verdanken wir ein Bauwerk, das noch der gotischen Epoche angehört und damit zu den ältesten Bauten der Stadt zählt. Mit seiner über siebenhundertjährigen Baugeschichte und seiner reichen Ausstattung schliesst es alle für die Stadt kulturgeschichtlich bedeutsamen Epochen mit ein.

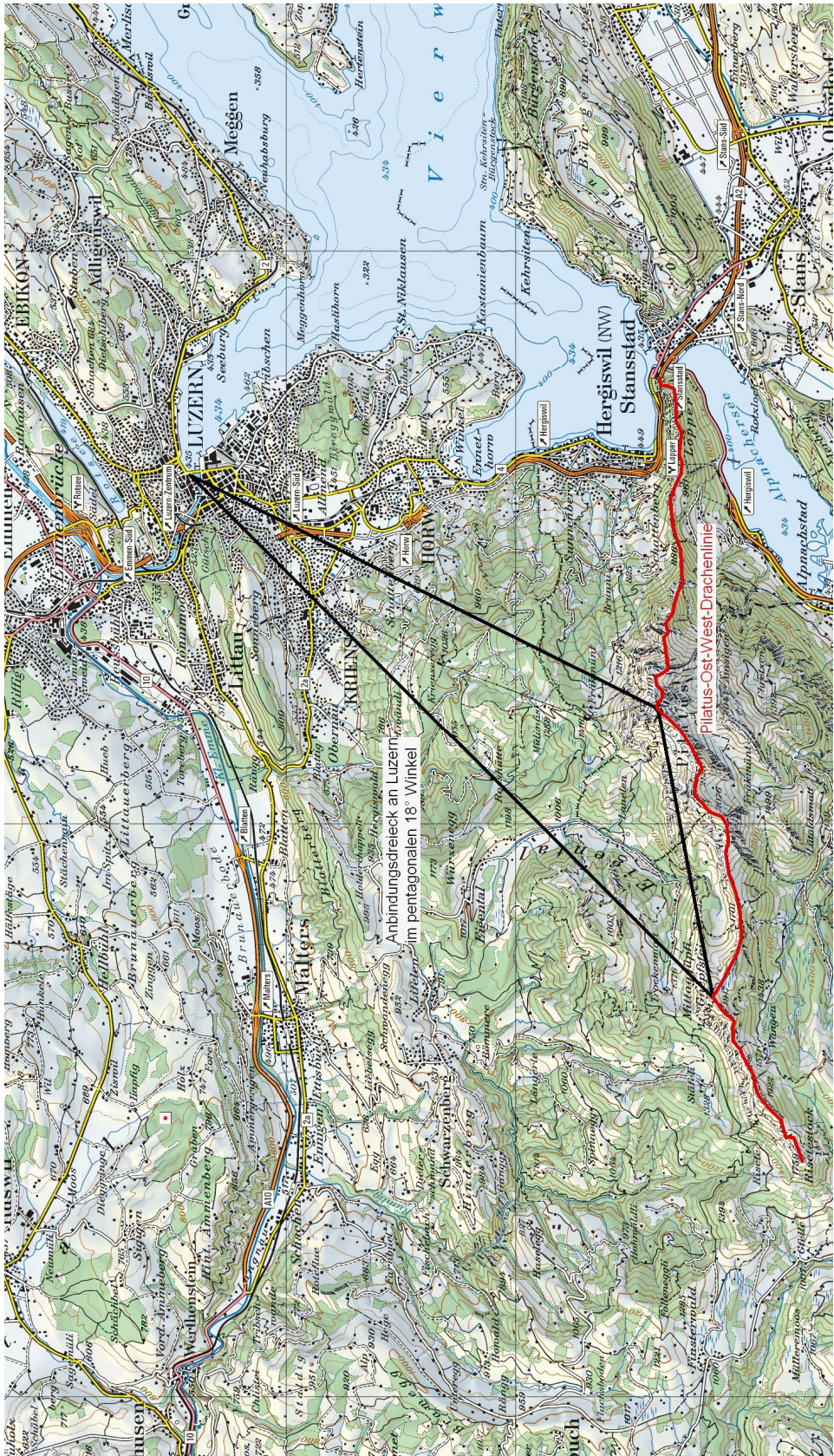
8 Geschichtszahlen

450	Zerstörung durch die Hunnen
8. Jh.	Gründung eines Klosters im Hof
840	Erste urkundliche Erwähnung als "Luciaria"
1150 ca.	Reussbrücke
1178	Gründung einer Leutpriesterei in der Peterskapelle und wahrscheinlich Stadtgründung
1210	werden die Luzerner zum ersten Mal "Burgenses" genannt
1220 ca.	Eröffnung des Gotthardpasses; Luzern wird Umschlagsplatz vom Land zum Wasserweg und passnächste Stadt an der grossen Nord-Süd-Route
1223	kommen die ersten Barfüsser nach Luzern
um 1300	Kapellbrücke mit Wasserturm
1333 -1403	Neue Stadtbefestigung (Museggmauern)
1340	Gründung der ersten Schiffsgesellschaft mit Stapelplatz
1343	Bürgerauflauf (Mordnacht von Luzern; Sage vom Knaben und dem Ofen)
1408	Bau der Spreuerbrücke
1479	Loskauf vom Kloster im Hof
1507	Erste gedruckte Darstellung der Stadt Luzern in Etterlins Chronik
1513	übergibt Diebold Schilling dem Rat von Luzern seine Luzerner Bilderchronik
1557	Ritterscher Palast (heute Regierungsgebäude)
1574	kommen die Jesuiten nach Luzern; erstes Kollegium im Haus zum Schlüssel
1583	kommen die Kapuziner nach Luzern; sie beziehen zuerst das Kloster im Bruch
1584	Einführung des gregorianischen Kalenders in Luzern
1602	Bau des Rathauses
1666	Baubeginn der Jesuitenkirche
1737	Letzter Hexenprozess
1819	Bau des Löwendenkmals
1859	Bau des Nadelwehrs
1859	Eröffnung des ersten Bahnhofs
1872	Freilegung des Gletschergartens
1936	Bau der Seebrücke
1978	800-Jahr-Jubiläum Stadt Luzern

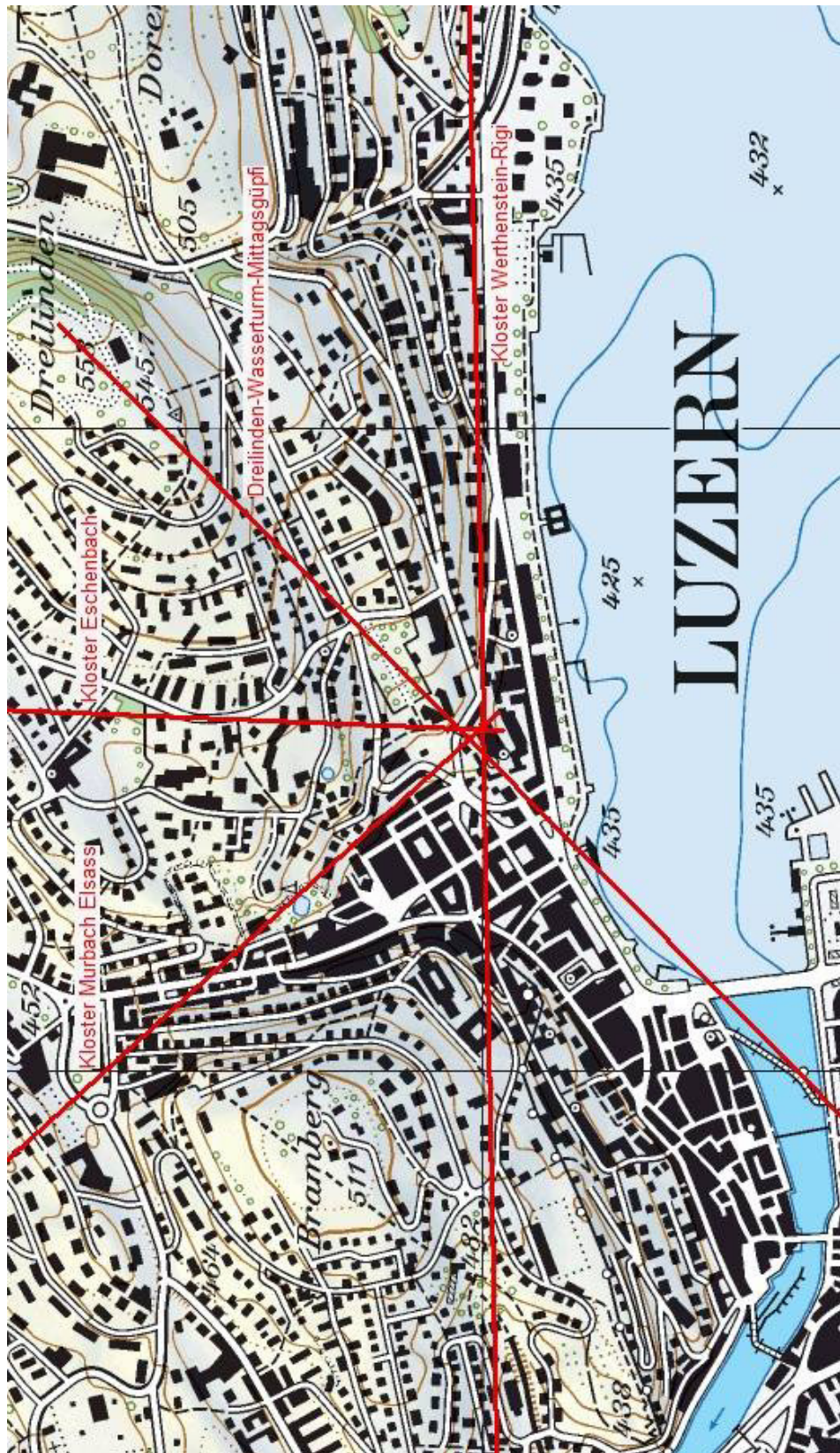
9 Quellen

- Baumgartner E.: Die Peterskapelle, Luzern 2005
- Brönnle Stefan: Die himmlische Stadt, Eine geomantische Sicht auf die historische Entwicklung der Städte, in: Hagia Chora Heft Nr. 2, 1999
- Colombi Aldo: Weinhandel und Weinhändler im alten Luzern, in: Rontaler Brattig 2008
- Gehring Petra: Geomantie, Verlag Neue Erde GmbH, 2002
- Glauser Fritz: Luzern jenseits der Reuss, Basel 2002
- Haese Günter: Projekt City Scaling, Die schwingende Stadt, in: raum&zeit Heft Nr. 144, Wolfratshausen 2006
- Kaiser Emanuel: St. Leodegar im Hof, Hrsg.: Kollegiatsstift St. Leodegar Luzern, Lindenberg 2003
- Küng Fabian: Von Roggenbrot und rotem Lehm, in: Rontaler Brattig 2008
- Luzern Tourismus AG: Geschichte, Tourismus, Wissenswertes, 2007
- Meyer André: Die Franziskanerkirche Sankt Maria in der Au Luzern, Hrsg.: Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte, Bern 1998
- Mugglin Beat: Die Bodenpolitik der Stadt Luzern, Hrsg.: Stadt Luzern, 1993
- Prumbach Siegfried: Skripte Anima Mundi
- Prumbach Siegfried: Wurde jetzt der Ursprung der kosmischen Geometrie entdeckt? In: raum&zeit spezial 12, Wolfratshausen 2004
- Röllin Peter und Cometti Hans: Städtebau und Architektur, in: Die Stadt Luzern im Jahr 2022, Hrsg.: Baudirektion Stadt Luzern, 2007
- Staatsarchiv Luzern: Zur Geschichte des Kantons Luzern

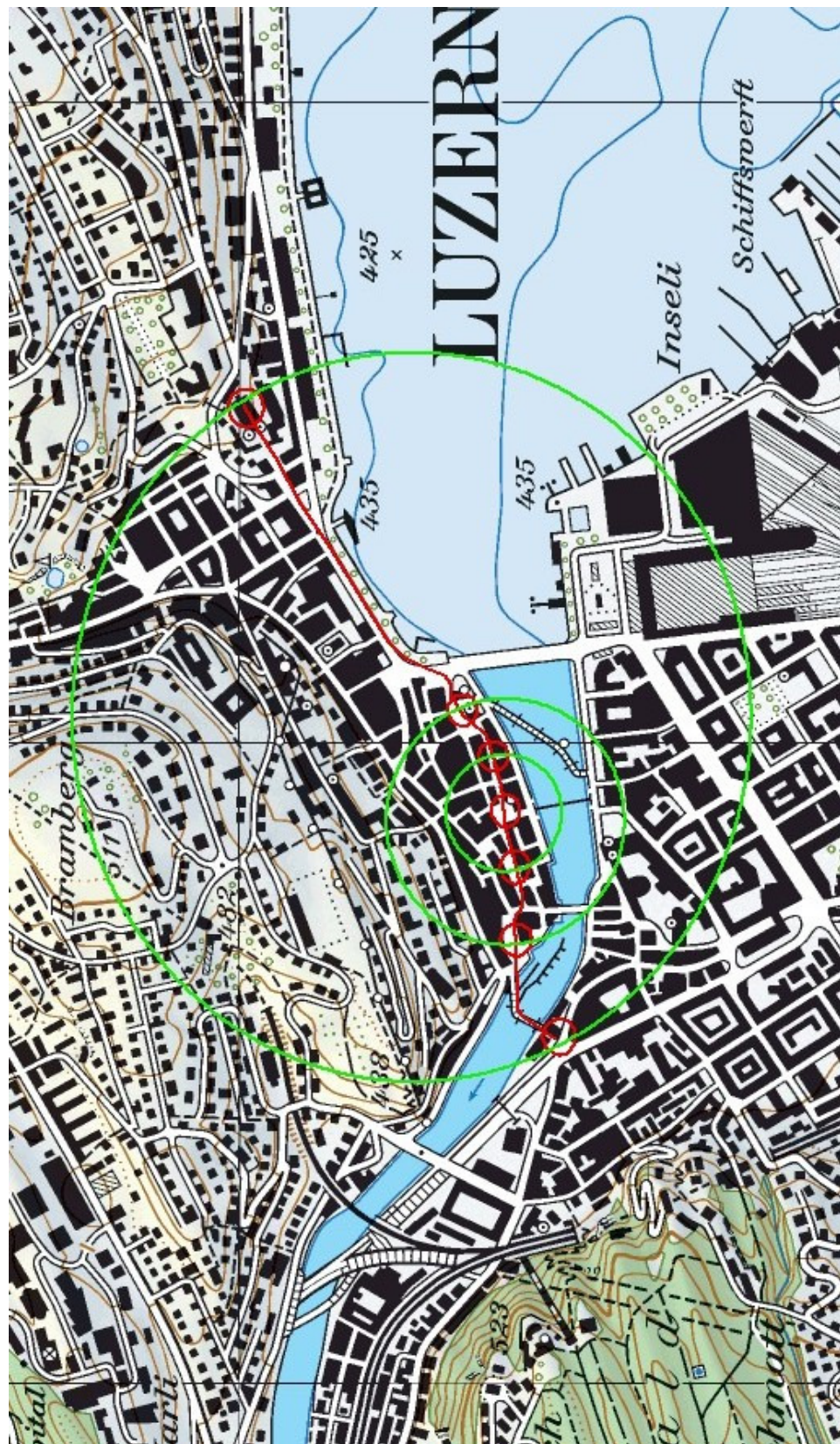
11 Anhang 2, Anbindung an Pilatus-Drachenlinie



12 Anhang 3, Verortung Hofkirche Luzern



13 Anhang 4, Chakrasystem von Luzern



14 Anhang 5, Der Omphalos



15 Anhang 6, Anbindung an das pentagonale Muster von Bourges

